

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Auch die anlässlich des englischen Fliegerangriffs auf Friedrichshafen aufgetauchte Behauptung, der britische Gesandte in Bern, Grant Duff habe bei einem Besuch in Romanshorn persönlich Untersuchungen über die Möglichkeit eines Fliegerangriffs auf Friedrichshafen angestellt, beruhte auf grundlosen Gerüchten und veranlaßte den Bundesrat zu der folgenden offiziellen Erklärung: „Es ist richtig, daß anfangs November 1914 der englische Gesandte eine Autofahrt in die schweizerische Rhein- und Bodenseegegend unternommen und sich in Romanshorn aufgehalten hat, wo er mit Erlaubnis des dortigen katholischen Pfarrers den Kirchturm bestieg. Es ist festgestellt: 1. daß an dem betreffenden Tage nebligcs Wetter herrschte, und Friedrichshafen und das deutsche Bodenseeufer wenigstens mit bloßem Auge nicht sichtbar waren; 2. daß keiner der drei, an dem späteren Fluge beteiligten Aviatiker den Gesandten begleitet hat.“

Eine nicht minder phantastische Geschichte die von vielen Zeitungen kommentiert wurde, nötigte den schweizerischen Bundesrat am 11. Dezember 1914 zu einem weiteren amtlichen Dementi das lautete: „Die von der „Frankfurter Zeitung“ vom 10. Dezember, 2. Morgenblatt, aufgestellten Behauptungen über ein englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz sind von Anfang bis zu Ende erfunden. Weder hat der englische Gesandte das Begehren gestellt, daß die radio-telegraphischen Installationen auf dem Gotthard für die Dauer des Krieges zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt werden, noch hat hierüber irgend eine Besprechung zwischen dem englischen Gesandten und einem Mitgliede des Bundesrates stattgefunden. Infolgedessen erübrigen sich alle weiteren an diese Mitteilungen geknüpften Behauptungen über Zwischenfälle mit dem britischen Minister und Begehren der schweizerischen Regierung betreffend dessen Abberufung. Auch die im Abendblatt vom 9. Dezember 1914 der gleichen Zeitung gebrachte Darstellung eines scharfen Zusammentreffens zwischen dem englischen Gesandten und dem Bundespräsidenten entbehrt jeder Begründung.“

Französische Zeitungen machten der Schweiz den Vorwurf, daß sie Reichsdeutsche und Oesterreicher viel zu leicht einbürgere, so, daß Deutsche, die bei Kriegsausbruch aus Frankreich fortreisen mußten, in der Folge als Schweizerbürger zurückgekommen seien. Wer die sehr strengen schweizerischen Einbürgerungsgesetze kennt, weiß, daß solche Vorkommnisse ein Ding der Unmöglichkeit wären; zudem machen die Behörden während der Kriegszeit bei Einbürgerungsgesuchen außerordentliche Schwierigkeiten, in der Erwägung, daß Leute, die ihr Vaterland in Zeiten der Not verleugnen wollen, auch schlechte Bürger ihrer neuen Heimat sein würden. Trotz allem hatten diese grundlosen Verdächtigungen eine zeitlang außerordentliche Paßschwierigkeiten von Seiten Frankreichs zur Folge.

## Der Einfluß des Krieges auf die Wirtschaft der Schweiz

### Die Panik

„Als der Krieg unter den Großmächten unvermeidlich geworden war, mußte leider ein Großteil unserer sonst so ruhigen und besonnenen Bevölkerung nicht die notwendige Kaltblütigkeit zu bewahren. Es brach stellenweise eine wahre Panik aus. Die Banken und Kassen wurden von den Spareinlegern förmlich belagert und unzählige Guthaben sind von einem Tage zum andern zurückgezogen worden. Erst allmählich, als es sich zeigte, daß höchstwahrscheinlich unser Land nicht in den Strudel der kriegerischen Ereignisse werde hineingezogen werden, beruhigten sich die Gemüter einigermaßen.“ Mit diesen Worten schilderte der Bundesrat in seinem Bericht vom 1. Dezember 1914 die